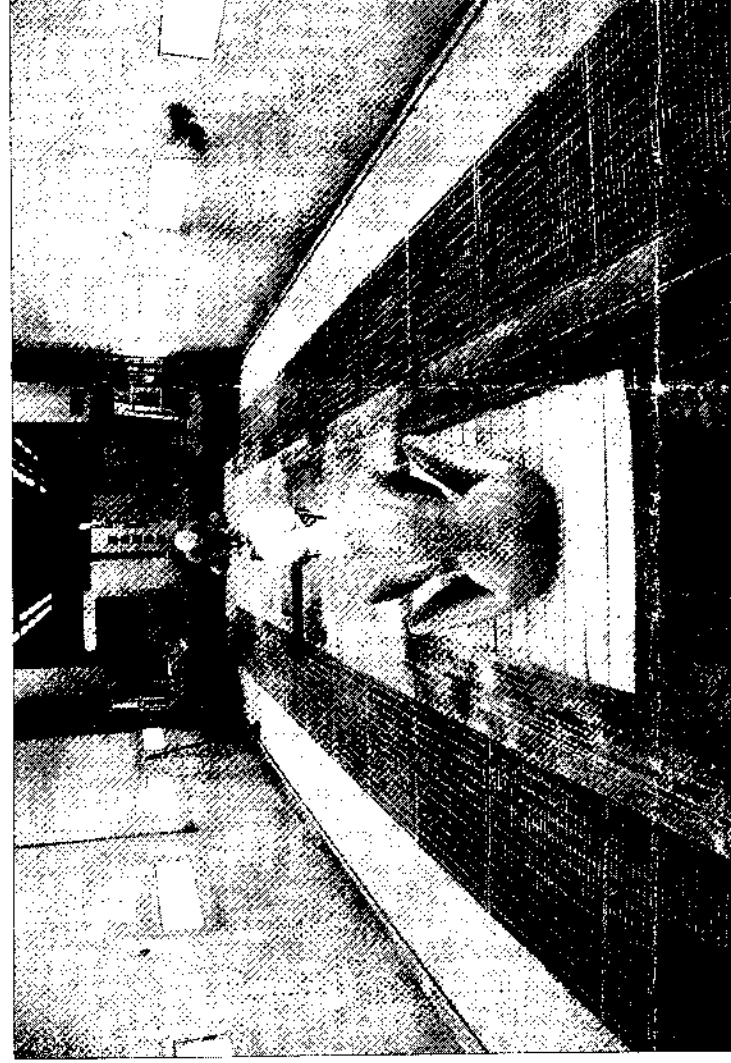


McKinsey ist auch schon da

Das neue Domizil des konsultativen, eine der drei, zessen, die das Art Forum, an diesem wöchentliche begleitet, liegt im Wedding und voll im Trend. Als Kunststandort wird der Bezirk, der nicht gentrifiziert ist, unter dem Label „Mitte“ vermarktet



Kunst im Wedding: Der vierte Berliner Kunstsalon eröffnet heute in der ehemaligen Omnibus-Zentralwerkstatt der BVG. Foto: MATTHIAS VON AHP

VON MARTIN CONRADS

Roter Wedding grüßt euch, Gessen! Am 1. der ehemaligen Omnibus-Zentralwerkstatt der BVG an der Wedding-Brücke und Uferstraße sind rote Leuchten geblitzt. Die Arbeiter jedoch haben nicht stattdessen „Berliner Kunstsalon“, der in diesem Jahr an den Ufern der Panke neue Maßstäbe setzen will. Denn mit seinen 12 000 Quadratmetern, allerdings bei nur 60 Ausstellungen, ist er flächenmäßig vor dem Art Forum – mit 116 Galerien – die derzeit größte Berliner Kunstmesse.

Mit dem Sprung aus der Treppentower-Arena in den Wedding wird das Kunstsalon-Team um Edmund Piper und Fiko Sabella Teil einer Entwicklung, von der manche behaupten, sie habe gar nicht stattgefunden: „Berliner Wedding als internationaler Kunststandort entwickeln“ lautet das Thema einer Diskussionsrunde, die der Kunstherbst Berlin am 1. Oktober im Rahmen des Kunstsalons veranstaltet. Die Teilnehmer sollen dabei „unter Herkaufichtigung der hideuden Kunst als Wirtschaftsfaktor über die Restrukturierung von Industriebräuben im neu zu entdeckenden Stadtteil Berlin-Wed-

ding“ sprechen. Neben lokalen Akteuren vom Forum „Der Wedding lebt“ und der „Kolonne Wedding“ oder Bezirksbürgermeister Christian Hanke ist der Privatinvestor Hans Martin Schmidt eingeladen. Laut Edmund Piper hat er erst kurzlich den ehemaligen BVG-Gebäudekomplex erworben und will ihn unter dem Namen „Überbau“ einer dauerhaften künstlerischen Nutzung zuführen. Damit wird nicht nur der Kunstsalon zum Probelauf für den Wedding, als internationaler Kunststandort und die seit einigen Jahren dort und in Gegendrummen agierenden kleinen Kunstinitiativen kurzerhand zu Standortfaktoren, es wird gleich der gesamte Wedding zur vermeintlich kapitalmächtigen Terra incognita mit verspätetem westlichem Nachwendetouch. Wedding liegt sehr zentral und ist verkehrstechnisch erstklassig angebanden – diese auf Inmobilienseiten im Internet deckt sich im etwa mit der Strategie der Standortkualität, die Bezirksreform symbolisch nachzuvollziehen und den Ort des Kunstsalons mit verkehrsgünstig gelegen in Berlin-Mitte (ehemals Wedding) anzugeben. Ist der Wedding entdeckt, ist er bereits verschwand. Per Galerist Guido Bublack hatte im Sommer 2004 seine

KUNST OHNE ENDE

klein vier Kursumessen gibt es an diesem Wochenende in der Stadt. Das zwölfte Art Forum Berlin (29. September bis 3. Oktober) auf dem Gelände der Messe ist mit 130 Galerien aus mehr als 20 Ländern die größte Junge und auflebende Galerie sind bei der Preview (28. September bis 1. Oktober) in einem alten Hangar im Flughafen Tempelhof vertreten. Bei der Berliner Liste (30. September bis 3. Oktober) sind 51 Galerien aus 14 Ländern vertreten. Im ehemaligen Postgüterbahnhof am Potsdamer Platz sind in diesem Jahr viele Galerien aus Osteuropa zu sehen. Und es im vierten Berliner Kunstsalon (28. September bis 2. Oktober) in den ehemaligen BVG-Werkstätten in Wedding sind vor allem Künstler aus der Hauptstadt vertreten. APA

kleine Galerie „Maschinenmode“ in der Torstraße in Mitte, rein zufällig, und wegen der hohen Decken höhe: 80. Quadratmeter große Räume, allen in den ehemaligen Hotel, ein paar Ecken entfernt von den zukünftigen Uferhallen, eingetauscht. Nun zählt er zur Stammkolonne der neuen

Bewegung. Diese umfasst dank günstiger Mieten oder drittseitiger Unterstützung Produktionsorte und kleine Kunstvereine wie „Cluster“ in den Ostarr-Höfen.

„Montgomery“ in der Pankstraße, des Katastralt Gelände in der Gotschedstraße oder „Aghar“ und „visite ma tante“ in der Schwedestraße sowie die vom Quartiersmanagement unterstützten Kunstforumnativativen im Soldiner Kiez („Kolonne Wedding“). Zu dieser neuen Bewegung gehören auch die Hofspottsuchenden Samstagsmoussinen, die nun an Wedding Wettbüros vorvergleiten. Denn das sind in Leute, die noch nie ein öffentliches Verkehrsmittel benutzt haben, wie Bauland sagt, der seine Galerie am Stockwerk unter dem dritten Berliner Standort des Kunsthandlers Max Hietzer betreibt.

Tatsächlich bietet der Hof der alten Ostarr-Fabrik nicht nur genügend Platz für wertvolle Chaudfleur, sondern auch ein Mehr an Sicherheit für baudachsversicherter. Ihnen hat der Umstand, dass sich auf dem Hof des Dienstleistungs-, Handels- und Gewerbezeentrums eine Polizeidienststelle befindet, das Unterbreiten eines Vertragsangebots durchaus leichter gemacht. Komplementär dazu zeigte sich das Finanzamt im ersten Jahr eher verwirrt. Mit einer kam-

nierziellen Galerie hatte man dort bis dahin noch nichts zu tun gehabt und wusste mit den teils großen Preismittelschieden bei den einzelnen Werken schlecht weg nichts anzufangen. Nicht weiter schlimm: McKinsey ist auch schon auf dem List angeordnet.

Dass gegenüber demobichst ein Biosupermarkt eröffnet, macht zwar aus dem Wedding noch keinen Seepfeldplatz. Trotzdem, so laudach, sei der erste seiner Künstler bereits im Kiez um die Ecke eingezogen eine Auskufft, die sich mit der Beobachtung vieler Wedding-Akteure deckt. Immer mehr KünstlerInnen mieten in Stadtteil nicht nur ein Atelier an, sondern leben, dank weiterhin günstiger Mieten, und großer Wohnungen, gleich in der „Neuen Mitte“ Wedding. Neben den dort traditionellen seit den 1980er Jahren angesiedelten Produktionsorten wie der Bildhauerwerkstatt des bbk, den Ateliers in den Gertrichshofen oder dem Atelierhaus in der Lindower Straße ent steht langsam eine weitere Akterkultur, in der zahlungskraftige Galerien ihre internationalen Stars bei Atelierbedarf unterstützen: Julie Mehretu oder Robin Rhode etwa bezogen kürzlich Arbeitsräume in einem ehemaligen Fabrikgebäude. Der Kunstmarkt, der sich seinen Weg in sogenannten Problemkieze bahnt, dürfte den gemainen Wedding jedoch kaum jucken, solange die mitpreissenfernde Infrastruktur aus Coffeeshops, Clubs und Focus-in-Restaurants noch nicht anbrückt.

Die Gruppe lokaler Jugendlicher, die mit Boxen in einem Pumpen bei Kantoffelsaal, Kalkschale und K in im Vereinsokal vom „Orden der Wikinger“ im Nerober Wanderweg, an der Bar hockte, staunte am letzten Wochenende jedenfalls nicht schlecht, als die Vermissagäste des Montgomery das benachbarte Kellerlokal – nicht zuletzt wegen des obskuren Vereinsnamens – für den Club zur Galerie hielten.

„The movement goes wedding, and it's sometimes a good thing.“ Janet hat Monte auf der Webseite der ein paar Ecken entfernten, kunstfaktoren. Kneipe „Kaffee Schmidt.“ Unklar hier, welche Bewegung damit gemeint ist. Die aus dem alten Arrondissement, dem „Roten Wedding“? Oder die aus der am Hotelkont aufzunehmenden Kunstmachhymne auf die bittigen ehemaligen Arbeiterfahnen? Die Liedzellein Erich Weinertstrasse (ehemals auf beiden zu: „Wir heißen die Herzen mit Kraft und Mut, bis der Prolet uns gebort.“